

Leopold-Franzens Universität Innsbruck
Institut für Psychologie

Moralische Ansteckung in großen politischen Diskussionsforen

Exposé zur Masterthesis im Fach Psychologie

eingereicht von:
Jonas Schropp
Matrikeln. 01219177
E-Mail: jonas.schropp@student.uibk.ac.at

Seminarleiterin:
Mag. Dr. Christine Unterrainer

Innsbruck, den 02.08.2018

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Theoretischer Hintergrund	2
2.1	Das Politische Spektrum	2
2.2	Grundlagen der Moralentwicklung: Piaget und Kohlberg	2
2.3	Dimensionen intuitiver Moral: Die Moral Foundations Theory	4
2.4	Die Moral Foundations Theory als Theorie politischer Ideologie	5
2.5	Die Stabilität moralischer Werte	6
2.6	Moralische Ansteckung	7
2.7	Akkulturation in Soziale Netzwerke	7
2.8	Polarisierung bei Gruppenentscheidungen	7
2.9	Deindividualisierung, Anonymität und Gruppenidentifikation	9
2.10	Social Identity Model of Deindividuation Effects (SIDE)	9
3.	Hypothesen	10
4.	Methoden	12
4.1	Stichprobe	12
4.2	Auswahl der Subreddits	12
4.3	Gewinnung und Vorbereitung der Daten	13
4.4	Eingesetzte Instrumente und Durchführung	13
4.4.1	Individualizing Foundation und Binding Foundation (Abhängige Variablen).	13
4.4.2	Fokus auf die individuelle Identität der Autoren (Mediatorvariable).	14
4.4.3	Fokus auf die Soziale Identität der Gruppe (Mediatorvariable).	14
4.4.4	Dauer der Mitgliedschaft	14
4.5	Auswertungsmethoden	14
	LITERATURVERZEICHNIS	16
	ANHANG	22

1. Einleitung

Fake News, russische Propaganda Trolle, The Great Meme Wars und nicht zuletzt Donald Trumps eigener Twitter-Account zeugen davon, dass Wahlen heute zunehmend in den Sozialen Medien gewonnen werden. Zwei Drittel aller US-Amerikaner gaben im August 2017 an, Soziale Medien als Nachrichtenquelle zu nutzen (Shearer & Gottfried, 2017). Im Kontrast zu den traditionellen Medien können hier Zeitungsartikel, Blogposts oder Statusupdates schnell und einfach verbreitet werden und so große Teile der Bevölkerung erreichen, unabhängig vom Wahrheitsgehalt der Aussagen. Begeben sich Individuen in den Sozialen Medien gezielt auf die Suche nach Informationen, die ihre eigenen Ansichten unterstützen, oder werden vorgeschlagene Inhalte durch Algorithmen gefiltert, die auf bisherigen Suchen basieren, dann besteht die Gefahr, dass sie von anderen Meinungen abgeschirmt werden und sich in kulturellen und ideologischen Blasen isoliert wiederfinden. Beispiele für solche Blasen finden sich in Foren auf Seiten wie *4chan*, *Reddit* oder *Stormfront*, auf denen Benutzer sich durch Selbstselektionsprozesse zusammenfinden, um über (unter anderem politische) Inhalte zu diskutieren. Andere Meinungen werden gezielt sozial sanktioniert und es bilden sich Echokammern, von denen reale Konsequenzen ausgehen, wie der Fall *Pizzagate* zeigt: Die Verschwörungstheorie, demokratische Politiker betrieben einen Kinderprostitutionsring im Keller eines Pizza-Restaurants, tauchte zuerst auf *4chan* auf und verbreitete sich später weiter auf *reddit.com/r/The_Donald* (Tait, 2016). Im Dezember 2016 feuerte ein 28-Jähriger mehrere Schüsse in besagtem Pizza-Restaurant ab, als er diesen Anschuldigungen auf den Grund gehen wollte (Spencer, Ward, & Stabley, 2016).

Dass die langfristige Teilnahme an politischen Diskussionen die konkreten Ansichten von Individuen beeinflussen kann, scheint auf der Hand zu liegen. Wie tiefgehend allerdings die Mitgliedschaft in solchen Echokammern die Psyche ihrer Mitglieder beeinflusst, wurde bisher kaum untersucht. Dabei stellt sich die Frage, wie veränderlich sich vergleichsweise stabile Adaptationen (wie Moralvorstellungen oder Persönlichkeitseigenschaften; vgl. McAdams & Pals, 2006) über die längerfristige Beteiligung an ideologisch abgeschlossenen, politischen Diskussionsforen zeigen. Daher sollen mit dieser Arbeit folgende Fragen untersucht werden: (1) Unterscheiden sich Mitglieder politisch links ausgerichteter Social-Media Unterforen von Mitgliedern politisch rechts ausgerichteter Social-Media Unterforen in ihren moralischen Werten? (2) Wie beeinflusst längere, aktive Mitgliedschaft in politisch orientierten Diskussionsforen die moralischen Werte deren Mitglieder? Und (3) Welche gruppenpsychologischen Prozesse vermitteln diese Veränderungen?

2. Theoretischer Hintergrund

Im Folgenden sollen die Grundlagen dargestellt werden, auf deren Basis eine Veränderung in den moralischen Werten der Mitglieder politischer Diskussionsforen im Internet erwartet wird. Dabei werden neben den konkreten Theorien, auf welchen die Studie aufbaut, auch historische Grundlagen kurz erläutert, auf denen diese aufbauen.

2.1 Das Politische Spektrum

Das Spektrum politischer Meinungen lässt sich auf mehreren Ebenen mit beliebiger Komplexität abbilden. Als einfachstes, aber dennoch valides Modell gilt eine Abbildung auf einem Links-rechts (liberal-konservativ) Kontinuum. Dieses Kontinuum kann zwar nicht alle politischen Ansichten adäquat abbilden, stellt aber dennoch eine nützliche Annäherung dar, die sich zur Voraussage von Wahlentscheidungen und Meinungen über eine große Zahl an Themen eignet (Jost, 2006). Die äußeren Ränder dieses Spektrums werden gemeinhin als ‚extrem‘ bezeichnet, wobei der Begriff auch für Strömungen eingesetzt werden kann, welche dem Pluralismus in einer Demokratie entgegenstehen (Lipset & Raab, 1978). Neben den direkten politischen Ansichten unterscheiden sich liberale von konservativen Menschen in einer Reihe von Eigenschaften, wie den Persönlichkeitseigenschaften der Big 5 (McCrae, 1996) oder ihren moralischen Werten (Graham, Haidt, & Nosek, 2009).

2.2 Grundlagen der Moralentwicklung: Piaget und Kohlberg

Obwohl die Untersuchung moralischer Wertvorstellungen seit Jahrzehnten zu den Kerngebieten psychologischer Forschung gehört, gibt es bis heute keine allgemein anerkannte Definition des Begriffs (Giammarco, 2016). Die Konzeptualisierungen lassen sich laut Gert (2011) in zwei Bereiche aufteilen: Einerseits als universell akzeptierter ethischer Code, der für alle rational denkenden Menschen gleichermaßen gilt und andererseits als individuelles und persönliches Leitbild des Einzelnen, das außerhalb ethischer Bewertungen betrachtet werden muss.

Der Ursprung der psychologischen Forschung zu moralischem Denken lässt sich auf Jean Piaget zurückführen, der 1932 ein, auf zwei Stadien basierendes, Modell der moralischen Entwicklung veröffentlichte. In der ersten Stufe, die er *heteronorme Stufe* nennt, orientieren sich Kinder an der regelgeleiteten Autorität ihrer Eltern und lernen über Konsequenzen eine Perspektive auf moralisches Handeln, die überwiegend im Befolgen der elterlichen Anweisungen besteht. Mit dem Eintritt der Kinder in ein formelles Bildungssystem ändern sich die strukturellen Machtverhältnisse, da die Kinder Anderen, insbesondere ihrer Freundesgruppe, vermehrt auf einer Ebene gegenüber treten können. So können autonome Moralvorstellungen entstehen, die auf Kooperation und Reziprozität

aufgebaut sind (Lapsley, 2006).

Auf einem entwicklungspsychologischen Ansatz baut auch die wohl einflussreichste Theorie des moralischen Denkens auf. Diese stammt von Lawrence Kohlberg, der im Zuge seiner Dissertation (Kohlberg, 1958/1994) versuchte, ein universell gültiges Modell zur Moralentwicklung aufzustellen. Im Kern definiert Kohlberg moralisches Denken als die Art und Weise, wie Individuen – auf rein kognitiver Ebene – über Gerechtigkeit (*justice/fairness*) in Situationen reflektieren und wie sie ihre Handlungsentscheidung begründen. Nicht die Entscheidung selbst wird dabei bewertet, sondern die Abstraktionsstufe, auf der diese Reflektion stattfindet (Graham et al., 2013; Giammarco, 2016). Die Messung dieser Entwicklungsstadien erfolgt anhand der strukturellen Analyse hypothetischer moralischer Dilemmata, welche Probanden mit Konflikten konfrontieren und zu einer Entscheidung, zum Beispiel zwischen dem Befolgen der Anweisungen einer Autorität, oder dem Wohlergehen einer Person, zwingen (Lapsley, 2006; Kohlberg, 1976).

Kohlbergs Modell umfasst drei Ebenen mit jeweils zwei Unterstufen, welche ihm zufolge jeder Mensch, unabhängig von der Kultur, in der er aufwächst, in immer gleicher Reihenfolge durchläuft, ohne einzelne Stufen überspringen zu können. Sobald eine höhere Stufe der Moralentwicklung erreicht sei, könne der Einzelne nicht mehr auf eine niedrigere zurückfallen.

Die ersten beiden Stufen der moralischen Entwicklung werden als *Präkonventionelle Ebene* bezeichnet. Beide Stufen finden sich vorwiegend in der frühen Kindheit und sind dadurch gekennzeichnet, dass Individuen Handlungen zuerst aufgrund ihrer physischen Konsequenzen und ihrer Vorteile für die eigene Person bewerten. Stufen drei und vier werden *Konventionelle Ebene* genannt. Diese Ebene findet sich laut Kohlberg bei Kindern und Jugendlichen im Schulalter, aber auch bei einem großen Teil der Erwachsenen. Moralische Regeln werden befolgt, um sich an den Erwartungen Anderer zu orientieren und Recht und Ordnung im sozialen Gefüge aufrechtzuerhalten. In der dritten, *Postkonventionellen Ebene* werden moralische Regeln hinterfragt und eigenständig abgewogen, auch ohne die Anwesenheit einer prüfenden Autorität. Regeln werden anhand ihrer Nützlichkeit für die Gesellschaft und den Einzelnen bewertet und befolgt, sowie auf der Grundlage selbstgewählter ethischer Normen individuell aufgestellt (Lapsley, 2006; Kohlberg, 1976).

Die Kritik an der Theorie Kohlbergs lässt sich in drei Bereiche aufteilen: Zum einen wurde die Messung moralischen Denkens, aufgrund der unzureichenden Hinweise auf Inter-Rater Reliabilität und Konstruktvalidität des Messinstruments *Moral Judgement Scale* (Kurtines & Grief, 1974; Turiel, 1966) und aufgrund der Verwendung hypothetischer, statt alltagsnaher Szenarien kritisiert (Gilligan, 1982). Zweitens wurde die streng kognitivistische Ausrichtung der Theorie Kohlbergs vor dem Hintergrund der *affektiven Revolution* der 1980er Jahre zunehmend in Frage gestellt, da es im Zuge neuer Erkenntnisse unmöglich erschien, Emotionen aus der Betrachtung auszuklammern.

Moralisches Denken konnte nicht weiterhin ausschließlich im Sinne rationaler Überlegungen operationalisiert werden (Kagan, 1984; Haidt & Joseph, 2004; Haidt, 2013; Giammarco, 2016). Drittens traf bereits früh der starke Fokus auf Gerechtigkeit als einzige Grundlage der Moral auf Widerstand. Gilligan (1982), eine Schülerin Kohlbergs, definierte mit Fürsorge (*care*) eine weitere Dimension moralischen Denkens und begründete damit als erste die heute weit verbreitete zweidimensionale Sichtweise auf das Konstrukt (Giammarco, 2016).

2.3 Dimensionen intuitiver Moral: Die Moral Foundations Theory

Die *Moral Foundations Theory* stellt einen Versuch dar, diese Einschränkungen zu überwinden (*MFT*; Haidt & Joseph, 2004; Graham et al., 2011; Graham et al., 2013; Haidt, 2013). Entgegen weiter verbreiteter faktorenanalytischer Methoden geht die Entwicklung dieser Theorie auf den Versuch zurück, anthropologische Quellen, neuropsychologische, evolutionspsychologische, sowie moralpsychologische Befunde dahingehend zu integrieren, kulturübergreifende Grundlagen moralischen Denkens zu benennen und auf individueller und Gruppenebene messbar zu machen (Graham et al., 2011). Auf dieser Literaturanalyse bauen Graham et al. (2013) vier Axiome auf, welche die theoretischen Grundlagen der *MFT* darstellen:

1. *Nativismus*: Die Grundanlagen moralischer Werte sind evolutionär angelegt.
2. *Kulturelles Lernen*: Diese Grundlagen werden im Zuge der individuellen Entwicklung innerhalb einer bestimmten Kultur weiter ausformuliert.
3. *Intuitionismus*: Moralisches Denken ist stärker von Intuitionen geprägt, als von Rationalität.
4. *Pluralismus*: Es gibt mehrere moralische Grundlagen, da die Menschheit über ihre Entwicklungsgeschichte mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert war.

Moralisches Denken wird hier demnach als teilweise angeborene, durch die soziale Umwelt ausgeprägte Form von Intuition verstanden, die spontan im Bewusstsein (oder vorbewusst) auftaucht und ein evaluatives, wertendes Gefühl - über den Charakter oder die Handlungen einer Person oder Gruppe – hervorruft (Haidt, 2001; Graham et al., 2013). Damit stellen moralische Werte eine charakteristische Adaption (vgl. McAdams, 2001; McAdams & Pals, 2006) dar, also eine kontextabhängige und variable Anpassung an die Lebensumstände, die dennoch teilweise von biologischen Bedingungen determiniert wird (Haidt, Graham, & Joseph, 2009). Auf dieser Basis glauben Haidt et al. (2009) fünf moralische Domänen, die *Moral Foundations*, bestimmt zu haben, welche sich stabil über Kulturen und Personen finden und auf deren Basis Evaluationen moralischer Intuition beruhen:

1. Harm/care: basic concerns for the suffering of others, including virtues of caring and compassion.

2. Fairness/reciprocity: concerns about unfair treatment, inequality, and more abstract notions of justice.
3. Ingroup/loyalty: concerns related to obligations of group membership, such as loyalty, self-sacrifice and vigilance against betrayal.
4. Authority/respect: concerns related to social order and the obligations of hierarchical relationships, such as obedience, respect, and proper role fulfillment.
5. Purity/sanctity: concerns about physical and spiritual contagion, including virtues of chastity, wholesomeness and control of desires. (S. 111f.)

Die Autoren gehen nicht davon aus, dass diese fünf moralischen Werte die Einzigen darstellen und lassen die Möglichkeit offen, das Modell anhand neuer Erkenntnisse zu erweitern (Haidt, 2012). Dennoch konnte die fünf-faktorielle Struktur bereits in mehreren Studien und Kulturkreisen bestätigt werden und zeigt sich gegenüber einer zweifaktoriellen Lösung, die den Dimensionen *Justice* und *Care* von Gilligan (1982) ähnlich ist, als leicht überlegen (Davis, Sibley, & Liu, 2014; Yilmaz, Hama, Bahçekapili, & Kesur, 2016; Graham, Haidt, & Nosek, 2009). Dieses Muster präsentiert sich allerdings nicht konsistent genug, um als bestätigt gesehen zu werden. In anderen Studien zeigt sich eine zweifaktorielle Lösung mit den Faktoren *Individualizing Foundation* (Harm/care und Fairness/reciprocity) und *Binding Foundation* (Ingroup/loyalty, Authority/respect und Purity/sanctity) als statistisch kohärenter (Smith, Alford, Hibbing, Martin, & Hatemi, 2017; Graham et al., 2011).

2.4 Die Moral Foundations Theory als Theorie politischer Ideologie

Besondere Aufmerksamkeit erlangte die Theorie durch ihre Anwendbarkeit auf die Untersuchung politischer Ausrichtungen und Ideologien. Graham et al. (2009) konnten in einer Reihe von Studien zeigen, dass sich die moralischen Grundlagen liberaler und konservativer US-Amerikaner dahingehend unterscheiden, dass Liberale höhere Werte in den Bereichen der *Individualizing Foundation* zeigen, während für Konservative alle fünf moralischen Domänen ähnlich stark ausgeprägt waren. Dieses Muster zeigte sich konsistent über vier verschiedene Untersuchungsbedingungen, sowie eine Reihe von Themen (wie Abtreibung oder Einwanderung), über welche sich die öffentliche Meinung in den USA an der politischen Grenze zwischen Demokraten und Republikanern gespalten zeigt (Koleva, Graham, Iyer, Ditto, & Haidt, 2012). Diese Befunde stoßen auf Widerstand aus Bereichen der politischen Psychologie, in denen die ‚typisch konservativen‘ Werte der *MFT* bisher eher aus dem Blick auf (Persönlichkeits-)Eigenschaften wie *Autoritarismus* und *Social Dominance Orientation* betrachtet wurden. Eine Integration der verschiedenen Ansätze durch Kugler, Jost und Noorbaloochi (2014) zeigt vermittelnde Effekte von *Autoritarismus* und *Social Dominance Orientation* im Zusammenhang zwischen den moralischen

Domänen und der politischen Ausrichtung von Individuen.

Trotz der vielversprechenden Ergebnisse dieser Studien müssen die daraus gewonnenen Erkenntnisse als inkonsistent gesehen werden und eine Reihe von Erkenntnissen weist auf Unzulänglichkeiten der Theorie, als Modell politischer Ideologien, hin. So konnte eine Zwillingsstudie von Smith et al. (2017) nur eingeschränkt kausale Einflüsse der moralischen Domänen auf die politische Ideologie der Untersuchungsteilnehmer finden; die Ergebnisse deuten eher auf eine entgegengesetzte kausale Richtung hin. Diese Ergebnisse deuten auf Inkonsistenzen im theoretischen Unterbau der *MFT* hin. Inwiefern diese den Fortbestand der *MFT*, als Theorie politischer Ideologie und Moral bedrohen, bleibt bisher offen.

2.5 Die Stabilität moralischer Werte

Moralische Werte gelten im Erwachsenenalter allgemein, unabhängig davon, ob sie als Stufen moralischer Entwicklung, oder als konkrete moralische Domänen operationalisiert werden, als relativ stabil (Kohlberg, 1958/1994; Gilligan, 1982; Graham et al., 2013; Haidt et al., 2009; Giammarco, 2016). Diese Annahme kann unter anderem auf Studien von Colby, Kohlberg, Gibbs, Lieberman, Fischer und Saltzstein (1983), sowie Walker (1989) zurückgeführt werden, welche die moralische Entwicklung Jugendlicher und Erwachsener über mehrere Jahre untersuchten. Ob und inwiefern sich diese Erkenntnisse auf die moralischen Domänen der *MFT* übertragen lassen bleibt bisher, abgesehen von rein theoretischen Überlegungen (Graham et al., 2013), unklar und widersprüchlich. Eine Studie von Graham et al. (2011) konnte die Stabilität der Domänen bei 123 Studenten über ca. einen Monat zeigen, während eine weitere von Smith et al. (2017) nur moderate Test-Retest Korrelationen über 18 bis 24 Monate feststellen konnte.

Erklärungen für diese Variabilität könnten, unabhängig von der Größe der Effekte, in den wechselnden Lebensanforderungen liegen, welchen Individuen ausgesetzt sind. Die Anforderungen an eine solche Anpassungsleistung befinden sich in der Kindheit und im Jugendalter auf einem Höhepunkt und sinken mit dem steigenden Alter der Untersuchungsteilnehmer (Graham et al., 2013). Zwar sind sich Moraltheoriker einig, dass Moralvorstellungen sozial geprägt und kulturell erlernt sind (Haidt, 2001; Kohlberg, 1969; Rozin & Singh, 1999), dennoch hat die Untersuchung spezifischer Situationen und Bedingungen, die zu Veränderungen in moralischen Werten führen, bisher wenig Aufmerksamkeit erfahren (Brady, Wills, Jost, Tucker, & van Bavel, 2017).

Antworten auf die Frage, welchen Mechanismen die Ausbreitung von Moralvorstellungen unterliegt, könnten aus anderen Bereichen der Psychologie kommen, die im Folgenden erläutert werden sollen.

2.6 Moralische Ansteckung

Die *Social Contagion Theory* (SCT; Christakis & Fowler, 2012) besagt, dass sich Verhalten, Einstellungen, psychische Erkrankungen und affektive Zustände, ähnlich wie Viren oder Bakterien, aufgrund von sozialer Interaktion der einzelnen Individuen, in deren Sozialem Netzwerk ausbreiten können. Diese Ansteckung ist für eine große Zahl an Eigenschaften und Verhaltensweisen – zu diesen zählen rauchen, Depressionen, Übergewicht, Einsamkeit, lächeln auf Fotos und Kooperation bei Jäger und Sammler Völkern - gut belegt. Wie sich moralische Werte in Sozialen Netzwerken ausbreiten, hat in der bisherigen Forschung wenig Aufmerksamkeit erhalten. Brady, Wills, et al. (2017) konnten zeigen, dass sich *Tweets* (Kurznachrichten) in dem weltweiten Online-Netzwerk *Twitter* stärker verbreiten, wenn sie Worte aus validierten Wortlisten enthalten, die auf den Domänen der *MFT* aufbauen und emotional belegt sind. Dieser Effekt zeigte sich verstärkt in der politischen In-Group des ursprünglichen Tweet-Autors.

2.7 Akkulturation in Soziale Netzwerke

Das Soziale Netzwerk im Erwachsenenalter scheint für die meisten Menschen relativ stabil: Organisationale Kulturen am Arbeitsplatz (Hofstede, Hofstede, & Minkov, 2010), der Freundeskreis, oder politische Affiliationen können sich dennoch im Zuge von Lebensereignissen ändern. Diese neuen Sozialen Netzwerke, oder Teile davon, verlangen eine Eingliederung in die Gebräuchlichkeiten und Normen der Gruppe. Durch die Interaktion mit Angehörigen dieser neuen Gruppe, müssen dann eigene Positionen und möglicherweise auch moralische Werte neu ausgehandelt werden. Dieser Akkulturationsprozess findet im Spannungsfeld zwischen eigenen Vorerfahrungen, persönlichen Eigenschaften und der Erwartung statt, welche Rolle in der neuen Gruppierung eingenommen werden soll (Berry, 1980; 1992; 1997; 2003). Inwiefern sich moralische Werte im Zuge einer solchen Veränderung des sozialen Umfelds (oder eines Teilbereiches des sozialen Umfelds) ändern, hat bisher wenig Aufmerksamkeit erhalten, obwohl die Veränderung konkreter Wertvorstellungen – ein nah verwandtes Thema (Graham et al., 2013) – zu den Grundelementen psychologischer Akkulturation zählt (Berry, 1980).

2.8 Polarisierung bei Gruppenentscheidungen

Die Forschung zur Gruppenpolarisierung geht auf Stoner zurück, der 1961 bemerkte, dass Gruppenentscheidungen häufig risikoreicher sind, als die von Einzelnen, da die ursprüngliche Entscheidungstendenz der Gruppenmitglieder durch Diskussion verstärkt wurde. In den folgenden Jahren erlangte das Phänomen große wissenschaftliche Aufmerksamkeit, aus der zwei Theorien hervorgingen, welche als die beiden ‚klassischen‘ Theorien zur Gruppenpolarisierung bezeichnet werden können (Isenberg, 1986): Die *Social Comparison Theory* (SCT; Sanders & Baron, 1977) und

die *Persuasive Argument Theory* (*PAT*; Burnstein & Vinokur, 1977).

Vertreter der *SCT* gehen davon aus, dass sich Teilnehmer einer Diskussion ein implizites Bild davon machen, welche Meinung die Diskussionspartner vertreten und dann versuchen, ihre eigenen Aussagen – bewusst oder unbewusst – so anzupassen, dass diese den Idealen der Gruppe entsprechen. Dieser Theorie nach versuchen wir uns in einem möglichst besseren Licht darzustellen, sobald wir uns bewusst sind, wie sich andere in der Gruppe zeigen, um unseren sozialen Status zu erhöhen (Sanders & Baron, 1977; Isenberg, 1986). Dabei kann schon die reine Konfrontation mit Aussagen der Diskussionspartner für eine Polarisierung ausreichend sein (*mere-exposure effects*; Isenberg, 1986).

Die *PAT* dagegen sieht die Entscheidungsveränderung verursacht durch die Neuwertigkeit und Validität der Argumente einer Diskussion (Burnstein & Vinokur, 1977). Diese Position fasst Isenberg (1986) wie folgt zusammen: "An individual's choice or position is the function of the number and persuasiveness of pro and con arguments that that person recalls from memory when formulating his or her position." (S. 1145).

Beide Theorien konnten bereits bis Ende der 1980er-Jahre, in einer Reihe experimenteller Studien, umfassend bestätigt werden, wobei die Effektstärken für die *PAT* im Durchschnitt größer ausfallen (Isenberg, 1986). Obwohl diese Studien durch ihren experimentellen Aufbau kausale Schlüsse zulassen, unterliegen sie dennoch Einschränkungen, welche die Verallgemeinerbarkeit infrage stellen. Zum einen ist, durch die generell kleinen Stichprobengrößen und künstlichen Diskussionssituationen, die Übertragbarkeit auf reale Gruppenprozesse mit vielfältigeren sozialen Einflüssen fraglich (Brady et al., 2017), zum anderen wurden andere psychische Veränderungen, die einer Polarisierung aufgrund ähnlicher Gruppenprozesse unterliegen könnten, weitgehend vernachlässigt (Isenberg, 1986).

Dabei finden sich, wenn auch in begrenztem Umfang, Hinweise darauf, dass der Gegenstand der Diskussion einen Einfluss auf die Polarisierung hat. In einer Studie von Vinokur and Burnstein (1978) teilten die Autoren Untersuchungsteilnehmer in Gruppen ein, die eine gegensätzliche Meinung zu dem jeweiligen Diskussionsthema vertraten und ließen sie, mit der Anweisung, eine gemeinsame Entscheidung zu treffen, diskutieren. Dabei diskutierten jeweils drei Untersuchungsteilnehmer, die das jeweilige Item vorher vorsichtig beantwortet hatten und drei, die eine risikoreichere Entscheidung gewählt hatten. Für einen solchen Untersuchungsaufbau sagt die *PAT* eine Depolarisierung voraus, da beide Gruppen neue Argumente zur Diskussion hören. Die Annahme konnte für alle Items bestätigt werden, bis auf eines zur Todesstrafe, bei dem eine starke Polarisierung der beiden Gruppen in entgegengesetzte Richtung stattfand. Die Autoren beziehen das ungewöhnliche Ergebnis auf den moralisch-wertbasierten Gehalt der Entscheidung.

2.9 Deindividualisierung, Anonymität und Gruppenidentifikation

In beiden Fällen ist für eine Polarisierung mit ausschlaggebend, wie ähnlich sich die Gruppenmitglieder untereinander fühlen (Goethals & Zanna, 1979). Spätere Untersuchungen konnten den Forschungsstand unter dem Blickwinkel auf die Rolle der Gruppenidentifikation erweitern.

Vertreter der *Referent Information Influence Theory* (Turner, 1982;1985; Turner, Wetherell, & Hogg, 1989) lehnen die Dichotomie zwischen normativem und informationellem Einfluss ab. Sie postulieren, dass Individuen sich in der Diskussion nicht möglichst positiv von der eigenen Gruppe absetzen wollen, sondern extremere Standpunkte wählen, um sich möglichst stark von Gruppen abzusetzen, welche eine gegenteilige Meinung vertreten. Ausschlaggebend ist hier die Selbstkategorisierung zur Norm einer lokalen Ingroup, welche über *Deindividuation* vermittelt wird; diese Selbstkategorisierung erfolgt in die Richtung der wahrgenommenen Standpunkte der Ingroup und kann über diese hinaus zu Polarisierung führen. Postmes, Spears und Lea (1998, S. 698) definieren Deindividuation als „the tendency to perceive the self and others not as individuals with a range of idiosyncratic characteristics and ways of behaving, but as representatives of social groups or wider social categories that are made salient during interaction.“ Darüber hinaus wird betont, dass die Veränderung von Meinungen eher von der wahrgenommenen Gruppenzugehörigkeit der Informationsquelle abhängt, statt vom reinen Informationsgehalt der Aussagen. Dies konnte in einer Reihe von Studien bestätigt werden (Mackie, 1986; Abrams et al., 1990; Turner, 1987).

2.10 Social Identity Model of Deindividuation Effects (SIDE)

Das *Social Identity Model of Deindividuation Effects (SIDE)* ist im Gegensatz zu den vorherigen Theorien weniger eine Theorie der Gruppenpolarisierung, als eine Theorie der Computer-mediierten Kommunikation, die in der Lage ist, Gruppeneffekte wie Meinungspolarisierung zu erklären. Wenn Kommunikation im Computer-mediierten Kontext stattfindet, können individualisierende Eigenschaften der Kommunikationspartner verschleiert werden. Diese (teilweise) Anonymität fördert Depersonalisation (Postmes et al., 1998). Interpersonelle Eigenschaften werden weniger stark wahrgenommen (Lea & Spears, 1991; Reicher, Spears, & Postmes, 1995; Spears & Lea, 1992) und ein Prozess wird in Gang gesetzt, der die Identifikation mit der Gruppe fördert (Lea, Spears, de Groot, 2001; Postmes et al., 1998). Diese Identifikation mit der Gruppe stellt, im Hinblick auf Meinungspolarisierung, den Kern von *SIDE* dar, da im Gegensatz zur *Referent Information Influence Theory* nicht mehr Deindividuation als ausschlaggebend für die Polarisierung gesehen wird, sondern die verstärkte soziale Identität (im Gegensatz zur individuellen Identität) der Gruppenmitglieder.

3. Hypothesen

Als Theorie politischer Ideologien baut die *MFT* auf der Erkenntnis auf, dass sich die moralischen Werte von politisch links ausgerichteten Personen von denen politisch rechts ausgerichteter Personen unterscheiden. Eine Reihe von Studien konnte zeigen, dass Liberale konsistent höhere Werte in den Dimensionen Harm/care und Fairness/reciprocity (*Individualizing Foundation*) zeigen, während Konservative sich stärker auf die Werte Ingroup/loyalty, Authority/respect und Purity/sanctity (*Binding Foundation*) stützen (Graham et al., 2009).

Hypothese 1: Die Mitglieder linker und rechter politisch orientierter Diskussionsforen unterscheiden sich anhand ihrer moralischen Werte.

- a) In den Gruppen des linken politischen Spektrums sind die moralischen Werte der *Individualizing Foundation* höher, als in den rechten Gruppen.
- b) In den Gruppen des rechten politischen Spektrums sind die moralischen Werte der *Binding Foundation* höher, als in den linken Gruppen.
- c) Die neutrale Gruppe zeigt kein mit einer politischen Ideologie konsistentes Muster moralischer Werte.

Die *Referent Informational Influence Theory* besagt, dass Individuen in Gruppendiskussionen extremere Standpunkte wählen, um sich möglichst stark von Gruppen abzusetzen, die eine gegenteilige Meinung vertreten (Turner, 1982, 1985; Turner et al., 1989). Dies sollte insbesondere dann auftreten, wenn Mitglieder einer Gruppe innerhalb einer klar definierten Ingroup interagieren, da die Veränderung von Meinungen von der wahrgenommenen Gruppenzugehörigkeit der Informationsquelle abhängt (Mackie, 1986; Abrams et al., 1990; Turner, 1987). Sollten die Ergebnisse dieser Studien zum Entscheidungsverhalten auf die Untersuchung moralischer Werte übertragbar sein, dann ergibt sich folgende Hypothese:

Hypothese 2: Die in den Diskussionsbeiträgen ausgedrückten moralischen Werte der Gruppenmitglieder polarisieren über die Dauer der Mitgliedschaft in eine Richtung, die sich von der jeweiligen Outgroup absetzt.

- a) In den Gruppen des linken politischen Spektrums werden die Werte für die *Individualizing Foundation* über die Zeit höher, die Werte für die *Binding Foundation* werden über die Zeit niedriger.

- b) In den Gruppen des rechten politischen Spektrums werden die Werte für die *Binding Foundation* über die Zeit höher, die Werte für die *Individualizing Foundation* werden über die Zeit niedriger.
- c) In der neutralen Gruppe findet sich keine Polarisierung der moralischen Werte.

Die Kommunikation auf Reddit findet Computer-mediiert und unter einem Pseudonym (nur die Nutzernamen sind den Gesprächspartnern bekannt) statt. Diese Bedingungen, bei denen wenig über Gesprächspartner bekannt ist, fördern die Tendenz, sich selbst und andere weniger als Individuen wahrzunehmen (Postmes et al., 1998). Diese Deindividualisierung sollte laut der *Referent Informational Influence Theory* über die Zeit zu erhöhter Polarisierung führen.

Hypothese 3: Die unter *Hypothese 2* ermittelte Polarisierung der moralischen Werte wird durch einen verringerten Fokus auf die individuelle Identität der Autoren vermittelt.

Vertreter des SIDE-Modells widersprechen dem insofern, dass nicht mehr Depersonalisierung allein, sondern vielmehr der Fokus auf die soziale Identität der Gruppenmitglieder, als ausschlaggebend für Polarisierung gesehen wird (Lea et al., 2001; Postmes et al., 1998).

Hypothese 4: Die *Hypothese 2* ermittelte Polarisierung der moralischen Werte wird durch einen höheren Fokus auf die soziale Identität der Gruppe vermittelt.

4. Methoden

Im Folgenden werden die voraussichtlichen Methoden, einschließlich der Beschreibung der Stichprobe, der Datenauswahl und Datengewinnung, sowie der eingesetzten Instrumente und der statistischen Methoden, kurz dargelegt.

4.1 Stichprobe

Die Daten für die vorliegende Studie bestehen aus Posts und Kommentaren aus politisch orientierten *Subreddits* (Unterforen) auf der Social-Media-Plattform *Reddit*. Reddit ist eine der weltweit größten Social Media Plattformen mit 1,54 Billionen Seitenbesuchen im Juni 2018. Ungefähr 40% der Seitenaufrufe kommen aus den Vereinigten Staaten von Amerika (SimilarWeb, 2018). Die Kommentare auf Reddit sind im Gegensatz zu *Facebook* verfügbar im Clear Web und können pseudonym erstellt werden.

4.2 Auswahl der Subreddits

Zur Überprüfung der Hypothesen wurden fünf *Subreddits* ausgewählt, davon jeweils zwei aus dem linken politischen Spektrum, zwei aus dem rechten politischen Spektrum und ein neutrales politisches Subreddit als Vergleichsgruppe. Die deskriptiven Statistiken der Subreddits zum 22.02.2018 können der *Tabelle 1* entnommen werden.

Tabelle 1: Deskriptive Statistiken der untersuchten Subreddits

	LateStage Capitalism	SandersFor President	Neutral Politics	The_Donald	altright
Gründungsdatum	28.08.2015	05.12.2013	13.02.2012	27.06.2015	02.03.2010
subscribers	257,944	212,926	212,344	575,393	16,007
rank	450	549	552	153	5,174
Ausrichtung	links	links	neutral	rechts	rechts
Anmerkung					nicht mehr aktiv

Anmerkung. subscribers = Anzahl an Abonnenten; rank = Platzierung des Subreddits nach Abonnenten; Ausrichtung = approximative politische Ausrichtung des Subreddits auf einem Links-rechts Kontinuum. Daten vom 22.02.2018. Quelle: www.redditmetrics.com

Die Subreddits */r/LateStageCapitalism* und */r/SandersForPresident* sind die beiden größten Subreddits im linken politischen Spektrum; aliquot ist das Subreddit */r/The_Donald* das größte Subreddit aus dem rechten politischen Spektrum. */r/NeutralPolitics* ist das größte Subreddit, dessen Regeln eine neutrale Auseinandersetzung mit politischen Themen vorschreiben. Eine Ausnahme bildet das Subreddit */r/altright* aus dem rechten politischen Spektrum, das am 29.01.2017 aufgrund

von Verletzungen „of our [reddit.com; Anm. des Autors] content policy, specifically, the proliferation of personal and confidential information“ (Reddit, 2017) von den Betreibern der Seite dauerhaft geschlossen wurde.

4.3 Gewinnung und Vorbereitung der Daten

Die Daten für die vorliegende Studie stammen aus einem großen Datensatz aller Kommentare auf Reddit, der unter *www.pusshift.io* (Baumgartner, 2018) frei verfügbar ist. Zuerst werden die Kommentare aus den, unter 4.2 *Auswahl der Subreddits* aufgeführten, Unterforen ausgewählt. Daraufhin werden gelöschte Kommentare aus dem Datensatz entfernt. Entsprechend dem Vorgehen in anderen Studien, die mit Social Media Daten arbeiten (Park, Hartzler, Huh, McDonald, & Pratt, 2015; Nonnecke & Preece, 2000; Park & Conway, 2017) werden Kommentare von Autoren nicht mit einbezogen, die weniger als vier Diskussionsbeiträge geleistet hatten, um ausschließlich Texte von Mitgliedern zu untersuchen, die regelmäßige Beiträge leisteten.

4.4 Eingesetzte Instrumente und Durchführung

Bei der Untersuchung handelt es sich um eine naturalistische Beobachtung anhand lexikalischer Dimensionen. Dabei werden sowohl Zwischensubjektfaktoren, als auch Innersubjektfaktoren querschnittlich und längsschnittlich untersucht.

4.4.1 *Individualizing Foundation und Binding Foundation (Abhängige Variablen).*

Die Messung der Faktoren *Individualizing Foundation* und *Binding Foundation* erfolgt über eine, auf die spezifische Domäne (Social-Media Kommentare auf Reddit) adaptierte, Version des *Moral Foundations Dictionary (MFD)* von Graham et al. (2009). Die Adaptierung des MFD folgt den von Garten et al. (2017) dargelegten Schritten, die als *Distributed Dictionary Representation (DDR)* bezeichnet werden.

1. Aus dem Korpus der Kommentare werden jeweils 200.000 Kommentare pro Subreddit randomisiert ausgewählt und zu einem 1.000.000 Kommentare zählenden Korpus zusammengefügt.
2. Aus diesem Korpus wird mit dem Open-Source Programm *GloVe* (Pennington, Socher, & Manning, 2014) eine globale Wort-Wort Matrix erstellt, die darstellt, wie häufig Worte zusammen vorkommen.
3. Aus dieser Matrix werden, anhand konzept-repräsentativer Worte (*seed-words*; siehe *Anhang A*), die in diesem Vektorraum ähnlichsten Begriffe (anhand ihrer Kosinus-Ähnlichkeit) zu den *seed-words* ermittelt.

Die auf diese Weise ermittelte semantische Ähnlichkeit ermöglicht daraufhin die Erstellung

kontextspezifischer Wortlisten, die in der Lage sind, Konzepte domänenspezifisch zu erfassen und damit generischen Wortlisten in ihrer Messgenauigkeit überlegen sind (Garten et al., 2017). Diese adaptierten Wortlisten erreichen in einer Studie von Garten et al. (2017) weitgehend höhere Werte in der Genauigkeit ($P = .302$ bis $.372$), Sensitivität ($R = .755$ bis $.840$) und des gleich gewichteten Mittels ($F_1 = .411$ bis $.496$) gegenüber der ursprünglichen Wortliste des *MFD* ($P = .181$, $R = .457$, $F_1 = .275$). Die Moral Foundations werden, entgegen dem Vorgehen von Graham et al. (2009) und Garten et al. (2017), als zweifaktorielle Lösung erhoben, da sich eine Aufteilung in eine *Individualizing Foundation* und eine *Binding Foundation* als prädiktiv für die politische Ideologie erwiesen hat (Graham et al., 2009).

Die Validierung dieser Faktoren erfolgt inhaltlich über die *Hypothese 1*, mit der die Ergebnisse der Studie von Graham et al. (2009) repliziert werden sollen. Darüber hinaus werden die ermittelten Werte des domänenspezifisch adaptierten *MFD* mit denen der domänenunspezifischen Wortlisten des *MFD* anhand einer Übereinstimmungsmatrix verglichen.

4.4.2 Fokus auf die individuelle Identität der Autoren (Mediatorvariable).

Der Fokus auf die individuelle Identität der Autoren wird über eine einfache *Bag of Words*-Methode erhoben, bei welcher die Anzahl der Pronomen im Singular, als Anteil an allen Worten eines Posts ermittelt wird.

4.4.3 Fokus auf die Soziale Identität der Gruppe (Mediatorvariable).

Der Fokus auf die soziale Identität der Gruppe wird über eine einfache *Bag of Words*-Methode erhoben, bei welcher die Anzahl der Pronomen im Plural, als Anteil an allen Worten eines Posts ermittelt wird.

4.4.4 Dauer der Mitgliedschaft

Um eine Veränderung der moralischen Grundlagen der Untersuchungspersonen ermitteln zu können, wird der erste Kommentar jedes Forenmitglieds innerhalb des Unterforums als Zeitpunkt 0 (T_0) definiert. Dieser Zeitpunkt wird von den Zeitpunkten aller anderen Posts (T_n) abgezogen, um so die Dauer der Mitgliedschaft zu definieren.

4.5 Auswertungsmethoden

Die Auswertung der Daten erfolgt mit der frei verfügbaren Programmiersprache *GNU R*. Die Überprüfung der *Hypothese 1* erfolgt anhand einer einfaktoriellen ANOVA (einfaktorielle Varianzanalyse), *Hypothese 2* wird mit einer einfachen Kleinst-Quadrate Regressionsanalyse überprüft. Die *Hypothesen 3* und *4* werden mithilfe einer multiplen linearen Regression

(Mediationsanalyse) getestet.

Bei der einfaktoriellen Varianzanalyse handelt es sich um eine Verallgemeinerung des t -Tests mit $n \geq 2$ Gruppen. Dazu werden die Mittelwerte M und die Varianzen sd^2 der Gruppen verglichen. Für eine ANOVA müssen drei Bedingungen erfüllt sein: (1) Normalverteilung von Fehlerkomponenten und Messwerten, (2) Homoskedastizität und (3) die Gruppen müssen voneinander unabhängig sein (Field, Miles, & Field, 2012).

Die einfache Kleinste-Quadrate Regressionsanalyse ist eine Methode um den linearen Zusammenhang zwischen zwei Variablen zu ermitteln. Die Durchführung einer linearen Regression beruht auf einer Reihe von Annahmen: (1) Unabhängigkeit der Fehlerterme, (2) Normalverteilung der Fehlerterme, (3) Homoskedastizität der Fehlerterme und (4) der Voraussetzung, dass keine perfekte Multikollinearität vorliegt (Gelman & Hill, 2006).

Die Mediationsanalyse ist ein Spezialfall der multiplen linearen Regression, bei der (1) die unabhängige Variable (UV) einen Prädiktor der Mediatorvariable (MV) darstellt, (2) die Mediatorvariable einen Prädiktor der abhängigen Variable (AV) darstellt, (3) die UV einen Prädiktor für die AV darstellt und (4) der Einfluss der UV auf die AV verringert wird, wenn die MV als Interaktionsterm miteinbezogen wird. Für die Mediationsanalyse gelten dieselben Voraussetzungen, wie für die Durchführung einer einfachen linearen Regression (Field, Miles, & Field, 2012).

LITERATURVERZEICHNIS

- Abrams, D., Wetherell, M., Cochrane, S., Hogg, M. A., & Turner, J. C. (1990). Knowing what to think by knowing who you are: Self-categorization and the nature of norm formation, conformity and group polarization. *British Journal of Social Psychology*, 29, 97–119. <https://doi.org/10.1111/j.2044-8309.1990.tb00892.x>
- Baumgartner, J. (2018). Directory Contents. *Pushshift*. Abgerufen am 30.06.2018 von www.files.pushshift.io/reddit/comments
- Berry, J.W. (1980). Acculturation as varieties of adaptation. In A. M. Padilla (Hrsg.), *Acculturation: Theory, models, and some new findings* (S. 9–25). Boulder, CO: Westview Press.
- Berry, J. W. (1992). Acculturation and adaptation in a new society. *International Migration Review*, 30, 69–85. <https://doi.org/10.1111/j.1468-2435.1992.tb00776.x>
- Berry, J.W. (1997). Immigration, acculturation, and adaptation. *Applied Psychology: An International Review*, 46, 5–68. <https://doi.org/10.1111/j.1464-0597.1997.tb01087.x>
- Berry, J.W. (2003). Conceptual approaches to acculturation. In K. M. Chun, P. B. Organista, & G. Marin (Hrsg.), *Acculturation: Advances in theory, measurement, and applied research* (S. 17–37). Washington, DC: American Psychological Association.
- Brady, W. J.; Wills, J. A.; Jost, J. T.; Tucker, J. A.; van Bavel, J. J. (2017): Emotion shapes the diffusion of moralized content in social networks. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 114 (28), S. 7313–7318. <https://doi.org/10.1073/pnas.1618923114>.
- Burnstein, E. & Vinokur, A. (1977). Persuasive argumentation and social comparison as determinants of attitude polarization. *Journal of Experimental Social Psychology*. 13. 315-332. [https://doi.org/10.1016/0022-1031\(77\)90002-6](https://doi.org/10.1016/0022-1031(77)90002-6)
- Christakis, N. A. & Fowler, J. H. (2013). Social contagion theory: examining dynamic social networks and human behavior. *Statistics in Medicine*, 32 (4), 556–577. <https://doi.org/10.1002/sim.5408>
- Colby, A., Kohlberg, L., Gibbs, J., Lieberman, M., Fischer, K., & Saltzstein, H. (1983). A Longitudinal Study of Moral Judgment. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 48(1/2), 1-124. <https://doi.org/10.2307/1165935>
- Davies, C. L., Sibley, C. G., & Liu, J. H. (2014). Confirmatory Factor Analysis of the Moral Foundations Questionnaire. *Social Psychology*, 45(6), 431–436. <https://doi.org/10.1027/1864-9335/a000201>

- Field, A., Miles, J., & Field, Z. (2012). *Discovering Statistics using R*. London, UK: Sage Publications.
- Garten, J., Hoover, J., Johnson, K. M., Bohgrati, R., Iskiwitch, C., & Dehgani, M. (2018). Dictionaries and distributions: Combining expert knowledge and large scale textual data content analysis. *Behavioral Research*, 50, 344-361. <https://doi.org/10.3758/s13428-017-0875-9>
- Gelman, A. & Hill, J. (2006). *Data Analysis using Regression and Hierarchical Models*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Gert, B. (2011). The definition of morality. The Stanford encyclopedia of philosophy. Abgerufen am 26.06.2018 von <http://plato.standord.edu/entries/morality-definition/>.
- Giammarco, E. A. (2016). The measurement of individual differences in morality. *Personality and Individual Differences*, 88, 26–34. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2015.08.039>
- Gilligan, C. (1982). New maps of development: New visions of maturity. *American Journal of Orthopsychiatry*, 52, 199–212. <http://dx.doi.org/10.1111/j.1939-0025.1982.tb02682.x>.
- Goethals, G. R. & Zanna, M. P. (1979). The role of social comparison in choice shifts. *Journal of Personality and Social Psychology*, 3, 1469-1476. <http://dx.doi.org/10.1037/0022-3514.37.9.1469>
- Graham, J., Haidt, J., Koleva, S., Motyl, M., Iyer, R., Wojcik, S. P., & Ditto, P. H. (2013). Moral Foundations Theory. In P. Devine & A. Plant (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology: Volume 47*. (S. 55–130). Amsterdam: Elsevier. <https://doi.org/10.1016/B978-0-12-407236-7.00002-4>
- Graham, J., Haidt, J., & Nosek, B. A. (2009). Liberals and conservatives rely on different sets of moral foundations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 96(5), 1029–1046. <https://doi.org/10.1037/a0015141>
- Graham, J., Nosek, B. A., Haidt, J., Iyer, R., Koleva, S., & Ditto, P. H. (2011). Mapping the moral domain. *Journal of Personality and Social Psychology*, 101(2), 366–385. <https://doi.org/10.1037/a0021847>
- Haidt, J. (2001). The emotional dog and its rational tail: A social intuitionist approach to moral judgment. *Psychological Review*, 108, 814-834. <http://dx.doi.org/10.1037/0033-295X.108.4.814>
- Haidt, J. (2012). *The righteous mind: Why good people are divided by politics and religion*. New York: Pantheon.
- Haidt, J. (2013). Moral psychology for the twenty-first century. *Journal of Moral Education*, 42(3), 281–297. <https://doi.org/10.1080/03057240.2013.817327>
- Haidt, J., Graham, J., & Joseph, C. (2009). Above and Below Left–Right: Ideological Narratives

and Moral Foundations. *Psychological Inquiry*, 20(2-3), 110–119.

<https://doi.org/10.1080/10478400903028573>

Haidt, J., & Joseph, C. (2004). Intuitive ethics: how innately prepared intuitions generate culturally variable virtues. *Daedalus*, 133(4), 55–66.

<https://doi.org/10.1162/0011526042365555>

Hofstede, G., Hofstede, G. J., Minkov, M. (2010): *Cultures and organizations. Software of the mind; intercultural cooperation and its importance for survival*. (Überarbeitete und erweiterte 3. Auflage). New York: McGraw-Hill.

Isenberg, D. J. (1986). Group polarization: A critical review and meta-analysis. *Journal of Personality and Social Psychology*, 50(6), 1141–1151. <https://doi.org/10.1037//0022-3514.50.6.1141>

Jost, J. T. (2006). The end of the end of ideology. *American Psychologist*, 61, 651–670.

<http://dx.doi.org/10.1037/0003-066X.61.7.651>

Kagan, J. (1984). *The nature of the child*. New York: Basic Books.

Kohlberg, L. (1958/1994). *Moral development: A compendium, Vol. 3. Kohlberg's original study of moral development*. (Hrsg. B. Puka). New York, USA: Garland Publishing. ISBN-10: 0815315503

Kohlberg, L. (1969). Stage and sequence: The cognitive-developmental approach to socialization. In D. A. Goslin (Hrsg.), *Handbook of socialization theory and research* (S. 347–480). Chicago: Rand McNally

Kohlberg, L. (1976). Moral stages and moralization: The cognitive-developmental approach. In T. Lickona (Hrsg.), *Moral development and behavior: Theory, research and social issues*, New York: Holt, Rinehart and Winston.

Koleva, S. P., Graham, J., Iyer, R., Ditto, P. H., & Haidt, J. (2012). Tracing the threads: How five moral concerns (especially Purity) help explain culture war attitudes. *Journal of Research in Personality*, 46(2), 184–194. <https://doi.org/10.1016/j.jrp.2012.01.006>

Kugler, M., Jost, J. T., & Noorbaloochi, S. (2014). Another Look at Moral Foundations Theory: Do Authoritarianism and Social Dominance Orientation Explain Liberal-Conservative Differences in “Moral” Intuitions? *Social Justice Research*, 27(4), 413–431.

<https://doi.org/10.1007/s11211-014-0223-5>

Kurtines, W., & Grief, E. B. (1974). The development of moral thought: Review and evaluation of Kohlberg's approach. *Psychological Bulletin*, 81, 453–470. <http://doi.org/10.1037/h0036879>

Lapsley, D. K. (2006). *Moral stage theory*. In M. Killen, & J. G. Smetana (Hrsg.), *Handbook Of Moral Development* (S. 37–66). New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.

- Lea, M., & Spears, R. (1991). Computer-mediated communication, deindividuation, and group decision-making. *International Journal of Man-Machine Studies*, 34, 283–301. [https://doi.org/10.1016/0020-7373\(91\)90045-9](https://doi.org/10.1016/0020-7373(91)90045-9)
- Lea, M., Spears, R., & de Groot, D. (2001). Knowing me, knowing you: Anonymity effects on social identity processes within groups. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 27, 526–537. <https://doi.org/10.1177/0146167201275002>
- Lipset, S. M. & Raab, M. (1978). *The Politics of Unreason: Right Wing Extremism in America*. Chicago, USA: Chicago University Press. [ISBN 0-226-48457-2](https://doi.org/10.1017/0022-3514.50.4.720)
- Mackie, D. M. (1986). Social identification effects in group polarization. *Journal of Personality and Social Psychology*, 50(4), 720–728. <https://doi.org/10.1037//0022-3514.50.4.720>
- McAdams, D. P. (2001). The psychology of life stories. *Review of General Psychology*, 5, 100–122. <http://dx.doi.org/10.1037/1089-2680.5.2.100>
- McAdams, D. P., & Pals, J. L. (2006). A new Big Five: Fundamental principles for an integrative science of personality. *American Psychologist*, 61(3), 204–217. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.61.3.204>
- McCrae, R. R. (1996). Social consequences of experiential openness. *Psychological Bulletin*, 120, 323–337. <http://dx.doi.org/10.1037/0033-2909.120.3.323>
- Nonnecke B, Preece J. (2000). Lurker demographics: counting the silent. *Presented at: SIGCHI conference on Human Factors in Computing Systems*. The Hague, NL S. 73-80 URL: <http://dl.acm.org/citation.cfm?id=332409> <https://doi.org/10.1145/332040.332409>
- Park, A., & Conway, M. (2017). Longitudinal Changes in Psychological States in Online Health Community Members: Understanding the Long-Term Effects of Participating in an Online Depression Community. *Journal of Medical Internet Research*, 19(3), e71. <http://doi.org/10.2196/jmir.6826>. Verfügbar unter <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC5379019/>
- Park A., Hartzler, A. L., Huh J., McDonald, D. W., Pratt W. (2015). Homophily of vocabulary usage: beneficial effects of vocabulary similarity on online health communities participation. *AMIA Annual Symposium Proceedings 2015*. 1024-1033. Verfügbar unter <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC4765708/>
- Piaget, J. (1932). *The moral judgment of the child*. New York: The Free Press.
- Postmes, T., Spears, R., & Lea, M. (1998). Breaching or Building Social Boundaries? SIDE Effects of Computer-Mediated Communication. *Communication Research*, 25 (6), 689-715. <https://doi.org/10.1177/009365098025006006>
- Reddit (2017). ALTRIGHT: BANNED. *Reddit*. Abgerufen am 30.07.2018 von

<https://www.reddit.com/r/altright>

- Reddit Metrics (2018). /r/The_Donald metrics: Compare. *Reddit Metrics*. Abgerufen am 28.07.2018 von [http://redditmetrics.com/r/The_Donald#compare=altright+Sanders ForPresident+Neutral Politics+LateStageCapitalism](http://redditmetrics.com/r/The_Donald#compare=altright+Sanders+ForPresident+Neutral+Politics+LateStageCapitalism)
- Reicher, S. D., Spears, R., & Postmes, T. (1995). A social identity model of deindividuation phenomena. In W. Stroebe & M. Hewstone (Hrsg.), *European review of social psychology* (6. Ausgabe, S. 161–198). Chichester, UK: Wiley.
- Rozin, P., & Singh, L. (1999). The moralization of cigarette smoking in the United States. *Journal of Consumer Psychology*, 8(3), 321–337. https://doi.org/10.1207/s15327663jcp0803_07
- Sanders, G. S., & Baron, R. S. (1977). Is social comparison irrelevant for producing choice shifts? *Journal of Experimental Social Psychology*. 13. 303-314. [https://doi.org/10.1016/0022-1031\(77\)90001-4](https://doi.org/10.1016/0022-1031(77)90001-4)
- SimilarWeb (2018). Reddit.com: Traffic Overview. *SimilarWeb*. Abgerufen am 29.07.2018 von <https://www.similarweb.com/website/reddit.com>
- Seymour M. L. & Lipset, E. (1978). *The Politics of Unreason: Right Wing Extremism in America*, Chicago: Chicago University Press. [ISBN 0-226-48457-2](#)
- Shearer, E. & Gottfried, J. (2017). News Use Across Social Media Platforms 2017. *Pew Research Center*. Verfügbar unter: http://assets.pewresearch.org/wp-content/uploads/sites/13/2017/09/13163032/PJ_17.08.23_socialMediaUpdate_FINAL.pdf
- Smith, K., Alford, J. R., Hibbing, J. R., Martin, N. G., & Hatemi, P. (2017). Intuitive Ethics and Political Orientations: Testing Moral Foundations as a Theory of Political Ideology. *American Journal of Political Science*, 424–437. <https://doi.org/10.7910/DVN/WTUGFZ>
- Spears, R., & Lea, M. (1992). Social influence and the influence of the “social” in computer-mediated communication. In M. Lea (Hrsg). *Contexts of computer-mediated communication* (S. 30–65). Hemel Hempstead, UK: Harvester Wheatsheaf.
- Spencer, D., Ward, D., & Stabley, M. (04.12.2016). Comet Ping Pong Gunman Said He Was Investigating Fictitious Conspiracy Theory: Police. *NBC Washington*. Abgerufen am 28.07.2018 von <https://www.nbcwashington.com/news/local/Man-With-Assault-Rifle-Arrested-at-Comet-Ping-Pong-in-NW-DC-404634716.html>
- Stoner, J. A. F. (1961). *A comparison of individual and group decisions involving risk*. Unpublished master's thesis. Massachusetts Institute of Technology. Cambridge, MA.
- Tait, A. (08.12.2016). Pizzagate: How a 4Chan conspiracy went mainstream. *New Statesman*. Abgerufen am 28.07.2018 von <https://www.newstatesman.com/science-tech/internet/2016/12/pizzagate-how-4chan-conspiracy-went-mainstream>

- Turiel, E. (1966). An experimental test of the sequentiality of developmental stages in the child's moral judgments. *Journal of Personality and Social Psychology*, 3, 611–618. <http://dx.doi.org/10.1037/h0023280>.
- Turner, J. C. (1982). Towards a cognitive redefinition of the group. In H. Taifel (Hrsg.), *Social identity and intergroup relations* (S. 15-40). Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Turner, J. C. (1985). Social categorization and the self-concept: A social cognitive theory of group behavior. In E. J. Lawler (Hrsg.), *Advances in group processes: Theory and research* (Ausgabe 2, S. 77-121). Greenwich, CT: JAI Press.
- Turner, J. C. (1987). A self-categorization theory. In J. C. Turner, M. A., Hogg, P. J. Oakes, S. D. Reicher, & M. S. Wetherell (Hrsg.), *Rediscovering the social group: A self-categorization theory* (S. 42–67). Oxford, UK: Basil Blackwell.
- Turner, J. C., Wetherell, M. S., & Hogg, M. A. (1989). Referent informational influence and group polarization. *British Journal of Social Psychology*, 28, 135-147. <https://doi.org/10.1111/j.2044-8309.1989.tb00855.x>
- Vinokur, A. & Burnstein, E. (1978). Depolarization of attitudes in groups. *Journal of Personality and Social Psychology*, 36, 872-885. <http://dx.doi.org/10.1037/0022-3514.36.8.872>
- Walker, L. T. (1989). A Longitudinal Study of Moral Reasoning. *Child Development*, 60 (1), 157-166. <https://doi.org/10.2307/1131081>
- Yilmaz, O., Harma, M., Bahçekapili, H. G., & Cesur, S. (2016). Validation of the Moral Foundations Questionnaire in Turkey and its relation to cultural schemas of individualism and collectivism. *Personality and Individual Differences*, 99, 149–154. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2016.04.090>

ANHANG

*Appendix A: seed-words für die Adaptierung des MFD.***Table 2** Seed words selected for each of the MFD categories

MFD category	Seed words
Authority virtue	authority obey respect tradition
Authority vice	subversion disobey disrespect chaos
Care virtue	kindness compassion nurture empathy
Care vice	suffer cruel hurt harm
Fairness virtue	loyal solidarity patriot fidelity
Fairness vice	cheat fraud unfair injustice
Loyalty virtue	fairness equality justice rights
Loyalty vice	betray treason disloyal traitor
Sanctity virtue	purity sanctity sacred wholesome
Sanctity vice	impurity depravity degradation unnatural

Aus: Dictionaries and Distributions: Combining Expert knowledge and large scale textual data content analysis.
 Garten et al. (2018) *Behavioral Research*, 50, S. 353.